



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Beschluß dieses zweyten Theils

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

schlafenden Menschens bisweilen also be-  
trengt/ daß der vietheil Theil desselbigen da-  
rin verwillige/wan aber Gott solches für  
eine Sünd anschreiben wolte / wer ist der  
feusch seyn würde?

Dieser Traum halber soll man sich nit im  
geringsten bekümmern / wofern man den  
Tag durch keine Gelegenheit darzu gegeben  
habe: als einmahls der H. Franciscus Sa-  
vier einen unreinen Traum hatte/widerstehe  
er sich dergestalt / daß er am ganzen Leib  
schwigte/und das ihm Blut zur Nasen her-  
auf fahren thete.

Die Sechste/wan du des Nachts erwa-  
chest und nit wider inschlaffes kannst: als dan  
bring deine Zeit zu mit. guten Gedanden  
oder im Gebett. Dazzu gar behülfflich seyn  
wird/wan du den Tag durch mit guten Ge-  
danken umgangen/ und in denselben inge-  
schlafen sehest.

### Bechluss dieses zweyten Theils.

**N**Ein frommer und getreuer Christ/ in  
diesem zweyten Theil hastu vermoh-  
men/wie du dich von Morgens an/ so bald  
du auß deinem Schlaf erwachest/ bis auß  
den Abend/ daß du inschlaffest/ zuverhalten  
habest. Ich hab dir gezeigt / wie daß deine  
Werck/dein Thun und lassen/ wie die gleich  
an einer Ketten sein ordentlich an einander  
hangen sollen: also daß nichts vergeblichs/  
nichts müßigs / nichts böses mit inlauffe.  
Ich hab alles/was den Tag durch zu hand-  
len/und zuthun vorkommt in eine gute und rich-  
tige Ordnung gestellt: Ich hab dir meines  
Bedünnens/Anleytung und Bericht gege-  
ben für dein gantz Leben / welches in den  
Tagen bestehet: Ich hab dir Mittel und  
Weeg fürgeschreiben/ wie du dich mit und

gegen Gott verhalten sollest/auff was Weis  
du betten/ Nies anhören/ geistliche Bücher  
lesen/ in Art selbsten gehen/und in denen  
Herzen verfaßlen/und dergleichen Sünden  
mehr thun sollest. Item wie du dich nit  
gegen deinem Nächsten / durch freuntliche  
Gemein- und Gesellschaft/ zu halten / und  
endlich wie du mit dir selbsten umgehen  
solt / wie du dich in den Geschäften deines  
Beruffs und deines Stands verhalten und  
durch eine genaue vollkommene Er-  
sehung deines Gewissens/ dich selbsten erken-  
nen sollest.

Der Ding seynd fürnehmlich / welche  
mich dahin vermögt / daß ich mit mehreren  
und aufführlicher von diesem zweyten Theil  
oder was man den Tag durch zuverrichten  
habe/gehandlet habe.

Das Erste ist/ damit ich männlichen zu  
erkennen gebe / wie under unserem Thun/  
und einem jedwederen Werck / es sey so ge-  
ring / oder verächtlich als es wolle / ein  
großer Schatz und Gutt verborgen liege /  
und wie daß man so viel mit denselbigen ver-  
dienen möge. Item wie daß uns Gott so viel  
und herrliche Mittel gegeben habe / unser  
Werck wohl/ und vollkommentlich zu ver-  
richten/ und durch dieselbe die ewige Freude  
zu verdienen / wofern wir ein wenig Mühe  
anwenden wollen.

Das Andere ist/damit ich den grossen Miß-  
brauch under dem mehrentheil der Christen ab-  
bringen möchte / uber welchen sich wenig be-  
kümmeren/ob sie wohl und vollkommentlich  
thun/was sie den Tag uber zu verrichten ha-  
ben/ oder nit. welche sich mit dem begnügen  
lassen daß sie thun wie die Menschen und die  
Christen dem äußerlichen Schein nach zu  
thun pflegen / ohne weitere Nachdenkung  
ob es wohl geschehe / ob es Gott gefallen/  
und zum Heyl ihrer Seelen gedeye: da doch  
er

P.  
A. Sufferen

Voluum I  
Part I.

der H. Geist in heiliger Schrifft gebietet/ daß man vollkommen seyn soll in allen Wercken/ und daß man nit allein guts thun/ sondern auff eine vollkommene Weis guts thun soll/ mit guter aufrichtiger Meynung/ und allen anderen erfordereten Umständen/ Dan wofern nur eine mangelt/ so ist schon das Werck nit wie es seyn soll/ damit es gut sey vor Gott / so muß nichts daran manglen. Der geringste Mangel macht daß es Gott mißfalle.

Man hat sich billig über diese verblendung der Christen zu beklagen / und groß Mitleiden zu tragen. Es wird ihnen au jenem Tag des Gerichts gar seltsam / und wunder vorkommen/ wan sie sehen werden / daß sie allein auff den äußerlichen Schein der guten Werck gangen/ und obenhin auß Gewohnheit allein guts gethan/ wan sie vernehmen werden daß sie viel guts in ihrem Leben gethan / und einen grossen Schatz im Himmel gemacht zu haben ; aber befinden werden daß all ihr guts thun/ auß der Göttlichen Waage zu leicht seyn wird/ daß sie für den guten Samen Spreuwer versamblet/ daß sie an statt des Golds/ Bley und Kochs/ für die gute Früchten/ die Blätter und das Laub/ an statt der wahren rechten Jugend/ allein den Schatten / und Schein derselben haben werden. wan man ihnen verweisen wird/ was der Engel in der Offenbarung Johannis jenem Bischoff verweisen und sagen thet: Ich finde daß deine Werck vor Gott nit voll seynd. Apoc. 3. Item was jene Hand an der Wand wider den König Balthasar schriebe / und daß Urtheil über ihn sprach/ welches also lautete: deine Werck / oder du bist auff die Waag gelegt worden / und diemvil durnit wichtig genug befunden worden/ so bistu verworffen. Daniel. 5.

R. P. Sulten. 2. Bund.

Wan man gleicher Weis/ sag ich/ zu ihnen sprechen wird: ewere gute Werck seynd nit gewichtig genug/ ihr habt ewere gute Werck hoch geschätzt / und vermenyet daß euch der Himmel nit fehlen würde: Aber es befindet sich weit anders; daß wegen gehet / weder zur Hölle/ oder in das Fegefeuer / dan ewere Werck seynd zwar gut und heilig vor den Menschen befunden/ nit aber vor Gott/ dessen Urtheil/ und Meynung im geringsten nit kan betrogen werden.

Daß 3. ist / Damit ich einen frommen Christen zum letzten Stündlein seines Abscheids von dieser Welt bereit machen möchte/ welcher Abschied alle Augenblick so wohl bey Tag als bey Nacht geschehen kan/ angesehen daß man nicht wisse zu welcher Stund und in welchem Welt / einer von dieser Welt solle geruffen werden/ ob es am Tisch bey dem essen und trincken ; ob es im Gebett/ obs im Spielen / ob es in anhördung der Mess/ ob es in der Ruhe/ ob es in der Arbeit/ geschehen werde/ welches mich dan verursacht hat / Mittel und Weg zu geben/ daß man all sein Thun und lassen also verichten könne / daß sie allzeit Gott zu Ehren/ und dem jenigen/ welcher sie thut/ zum Heyl und Wohlfart gereichen. Der gestalt daß der Todt niemahl keinen überreyn könne / daß er Gott nit diene und seinem eigenen Heyl aufwarte: von diesem unversehenem Ubersal des Todts hat sich keiner zu befürchten/ wan er meine Lehr und meinen Rath / welche ich in diesem zweyten Theil für geschrieben/ fleißig halten wird / in welchem ich so viel und mancherley Mittel und Weis gelehret/ wie man ein jedweders Werck/ welches den Tag durch furfallt / so gering und verächtlich als es wölke/ als Essen/ Trincken/ Spielen/ Ruckweilen/ spaziren gehen/ Schlaffen und dergleichen mehr Wohl und vollkommenlich

29999

mentlich

P.  
A. Sufferen

Voluum I  
Part I.

meylich verichten soll. Das es fast unndg-  
lich sey / das man den Tag nicht heilig und  
from zu bringe / und das uns der Tode in  
keinem andern als heiligen und guten  
Werck finden könne; dan die Fromb- und  
Heiligkeit eines Werckes viel mehr gleichsant  
auff der Weis zu thun / als auff ihrer eigener  
Natur zunehmen ist. Daher es zu Zeiten  
geschehen kan / das einer schlaffend / essend /  
spielend eines besseren Todes sterbe / als einer  
der etwan betten oder Weis anhört.

Das 4. ist / Wan etwan einer vermeynet  
das ich zu lang gewesen / und sich deswegen  
beklagen sollte / so will ich ihn gebetten haben /  
das er vier Ding beherriglich wolle.

Das erste ist / das ich zu diesen meinen Bü-  
chern jeden / und allen Menschen / sie seyen  
was Stands und was Berufs sie wollen /  
zu dienen / und vorzutragen begehre was ein-  
nem jedwedern anständig ist / und gebühren  
will. Ich muß mit den Gelehrten auff eine  
gelehrte Weis handeln / und ihnen durch gu-  
te / und wohlgegründte Ursach erweisen und  
dar thun / das dem also sey wie ich alhie lehre.  
Ich muß den Ungelehrten die Sache deut-  
lich auff eine gemeine und leichte Weis vor-  
tragen; ich muß mich auch nach geistlichen  
Personen schicken und ihnen eine höhere und  
besondere Vollkommenheit zeigen; andern  
aber / so erstlich auff dem Weeg der Vollkom-  
menheit treten / und zu hohen Dingen we-  
nig bequem / gemeine und schlechte Ding vor-  
halten / und ihnen die geistliche Speis gleich-  
sam kernen / und in den Mund / wie den klei-  
nen Kindern / instreichen / dieß kan man nit  
mit wenig Worten und in der Kürze thun:  
zu dem / damit man keinen Verdruß bekom-  
men möchte / in dem / was allzeit seine Werck  
auff eine Weis zu thun gezwungen würde /  
so hab ich unterschiedlich weis gelehret / auff  
das ein jeder die erwöhle / welche ihm am mei-

sten gefallen würde / oder aber wan einer eine  
Zeitlang die Weis gehalten / nachmalen  
dem Verdruß vorzukommen / eine andere  
für die Hand nehme / und also allzeit ohne  
Verdruß in seinem Thun / und in seinen  
Wercken verbleibe.

Das ander ist / das man gemeinlich  
wan man ein Ding kürzlich beschreiben will  
die Sache nit hell und klärllich genug vor-  
tragen pflegt. Niemand ist / der es nit be-  
greiffet / wan ein Ding der Längen nach / und  
weitläuffig aufgelegt wird. Darumb ver-  
meyne ich wohlgethan zu haben / das ich von  
einem jedwedern Werck / so man den Tag  
durch zu thun pflegt / insonderheit gehandelt  
habe / damit man sein natürliches Wissen  
seine Umständ / und alles was darzu gebü-  
rig desto besser begreiffe: Item auff das man  
sehe / wie / und auff was gefalt solches zu er-  
richten / damit es recht und wohl geschehe  
endlich so bin ich der Meynung / das man  
von einer Sach darzu wir verbunden / und  
in welcher wir vollkommen seyn sollen / nit  
viel reden könne.

Das 3. ist / Dieweil ich zunmehr zu mei-  
nem höchsten Alter kommen / und bey dieß  
benzig Jahr erreiche / und nit darfür halte  
das ich diese meine Bücher zu mehrmalen  
werde können vermehren / und auff neu  
sen drucken: So hab ich einwahl für alle mal  
wöllen zusammen setzen / was ich sonst in  
underschiedliche Truct hette können darzu  
thun.

Das 4. ist / das es mit nichten meine  
Meynung sey / das ich einen jedwedern zu  
allen dem / was ich geschret / verbinden mög-  
le / sondern frey zu stellen / zu erwöhlen / was  
ihm gefallen wird / und dieß zu lesen / als wan  
er sonst ein ander geistlich Buch lesen thät-  
te. Also wird keiner sagen / das zu viel oder  
auch etwas vergebliches in diesem zweyten  
Theil

Theil gehandelt sey. Dan was einem mit die-  
net/das wird dem andern dienen, und wan  
einer ein Zeitlang eins gebrauchet, und Müd  
ist / kan er darnach das ander gebrauchten.  
In dieser Sach gehet es wie mit einem/wel-  
cher in einen schönen Garten kommet / in  
welchem mancherley und unterschiedliche  
Blumen und Kräuter seynd: ein solcher be-  
siehet alles mit großem Lust/die Menge und  
grosser Unterschied der Kräuter und Blu-  
men machen ihm nicht allein keinen Ver-  
druß/sondern bringen ihm Freud und Ver-  
wunderung:wan er alle ansehen/bricht er et-  
liche Blumen oder Kräuter für sich ab. Die  
ihm am meisten gefallen / und die ihm am  
nützlichsten seynd; andere aber laffet er für  
andere stehen. Wan solcher Gart von un-  
terschiedlichen Personen besucht und beset-  
hen wird/ kan es geschehen/das alle Blumen  
abgebrochen werden / und einem jedwedern  
sein Gnügen geschehe. Eben dieß kanstu er-  
kennen/wan du einen Tisch/welcher mit vie-  
len unterschiedlichen Speisen versetzt ist/an-  
schauen wilt: dieser Unterschied und Menge  
der Speise gefällt allen denen/so am selbigen  
Tisch sitzen: die Meynung dessen/der solches  
Freudenmahl angestellt / und den Tisch be-  
reitet/ ist nicht das ein jeder Gast von jedwe-  
derer Speise esse; oder auch das einer mehr  
esse als er ertragen/ und in Verletzung sei-  
ner Gesundheit verdäuen könne; sondern  
das man die Freygebigkeit und den Pracht  
des Gasts. Herus sehe/sich darüber verwun-  
dere / und davon esse / das ihm am besten  
schmecket/ oder welches ihm am gesun-  
desten ist/ und das übrige für die andere Gasts lasse/  
welche eben so wohl geladen seynd als er.  
Man trücket fast alle Jahr newe Bücher;  
von der Wissenschaft natürlicher Dingen;  
von der Arzenei; vom Göttlichen Wort  
und heiliger Wissenschaft; von Gerechts-

Sachen / und andern dergleichen Künsten  
mehr: Niemand hat sich darüber zu beklä-  
gen. Dan alles kommet zum guten. Nicht ei-  
nem allen/sondern unterschiedlichen; wä-  
rumb will man sich dan beklagen/ das man  
in Göttlichen und heylsamen Sachen / so  
unsere Seelen betreffen/ nicht von und täglich  
geübet werden / zu weit /uffig und zu lang  
sey? diereil sie für alle and jede Menschen  
seynd/ und wan ein jeder für sich genohmen/  
was ihm gefällt / noch so gar nicht genug  
seyn wird.

Es siehet einem klugen und bescheidenen  
Christen an/ das er auß allen dasjenige er-  
wöhle was ihm gedünckt am besten zu seyn /  
und das übrige nicht verachte oder verwerf-  
te/das er seinen Müht anfänglich / ehe er in  
die Gewohnheit komme / nicht fallen lasse.  
Ich kay für gewis sagen/das sich etliche Per-  
sonen / welche ich mündlich / oder auch  
schriftlich in vorbenentten Übungen under-  
richtet habe/ dermassen etliche Jahr her da-  
ran gewöhnet haben/ das sie nunmehr nicht  
allein keine Beschwärnus empfinden / son-  
dern so gar nit davon ablassen können. Sie  
haben einen grossen innerlichen Trost / das  
sie in allem ihrem Thun bereit seyn können  
vor Gott ihrem Richter zu erscheinen/das sie  
in allen ihren Wercken Gott dienen/ ihm ge-  
fallen und ihrer Seelen Heyl befürdern kön-  
nen. Gleich wie der H. Hieronymus sagt  
das man nichts für lang halten soll/ das ein  
gut Ziel oder End hat: also auch/ das  
du nichts für zu weitläuffig und lang halten  
sollest / was dich zu einem ewigwährendem  
Gut befürderten thut. Hiemit triebe der H.  
Bernardus die Menschen an/ und machte  
ihnen einen Müht / das sie ihr ganz Leben  
from und heilig zubringen solten/ und sagte  
Sermons in vigil. S. Andreae, Die Zeit die  
man in diesem gegenwertigen Leben in der  
29999 2 Buß

P.  
J. Sufferen

Vol. m. I  
Part. I.

Buß zubringt / ist gleichsam ein Fejrabend  
des ewigwährenden Fejr Tags und der ewi-  
glichen Ruhe / auff welche wir im Himmel soar-  
ten. Der Fejrabend oder Tag so vor dem  
Fejr hergehét / wird dich nicht lang gedün-  
cken / kein du beherrschiger wilt / daß das Fejr  
immer und ewig wahren wird.

Der gütige Gott von welchem alles gu-  
tes herkommet / welcher mir den Lust und  
Begierd / die Zeit und weil / den Verstand /  
die Gesundheit und die Stärcke verliehen  
dieß zwoyte Theil für den ganzen Tag zu  
beschreiben / wölte allen und jeden / so dieß  
Buch lesen werden / solche Gnad geben / da-  
mit alle Tag ihres Lebens voll / und nit leer  
an ihnen gefunden werden. Alles was nicht  
mit Gott gefüllet / ist leer; dan was außser-  
halb Gott ist / daß ist leer und nichts. Wan  
Gott alle unsere Tag erfüllet / oder wan alle  
unsere Tag allhie auff Erden mit Gott ge-  
füllet werden / kanes nicht mangeln / daß nit  
auch unsere Ewigkeit mit Gott erfüllet wer-  
de.

Zu dem so begehre ich von jedern Christen  
Menschen / welchen ich mich understanden  
zu lehren / wie die Tag dieses Lebens voll zu

machen seind / daß sie mir bey Gott erlangen  
wöllen / daß die wenig Tag / so ich mich zu  
Leber hab / voll seyn mögen / und alles mit  
dem Werck vollbringen möge / was ich  
durch die Feder in dem zwoyten Theil ge-  
schret hab. Und damit ich nit under denen  
von welchen Christus sagt daß sie viel sagen  
aber wenig thun / Matth. 23. welchen die  
Zung viel hurtiger und behender als die  
Hand. Item damit wir dieses mein Buch  
mit andern / so ich noch im Sinn hab / lassen  
aufzugehn / wofern mich Gott noch ein oder  
zwoy Jahr leben laffet / nicht zu meiner Ver-  
damnis oder auch zum Gericht gereichen.

Endlich so begehre ich für meine geringe  
Mühe und Arbeit zum Lohn / daß / wann man  
etwas guts in diesem Theil findet / solches  
Gott allein zuschreibe / und gar nicht von mir  
rede / oder an mich gedencke. Was man aber  
mangelhaftig und unvollkommen findet /  
kompt allein von mir her; dan wan das  
Werck / wie man zu sagen pflegt / wie der  
Meister / so kan von einem unvollkommenen  
Meister kein vollkommenes Werck herkom-  
men.

